

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rästel.

Wer sagt mir wohl den Unterschied,
Den zwischen modernem Staat er steht
Und zwischen dem Pulver, das heut' im Krieg
Man nöthig hält für einen Sieg?
Da man dies nicht schnell raten wird,
So sagen wir's, daß Niemand irrt:
Modernes Pulver ist rauchschwach,
Moderner Staat ist auch schwach,
Weil so viel Pulver er nöthig hat
Und nimmer wird des Rüstens matt.

Neueste Baukunst.

Klein aber mein! Klaviergedudel dringt doch herein.
Klein aber mein! Und finden sich zwei Freunde ein,
So leid' ich Hausherrnhöllenpein, denn nirgends ist ein Platz zu Drei'n.
Klein aber mein! Drum sind die Würste auch so klein;
Denn thäten sie wie eh'mals sein, bei Gott, sie gingen nicht hinein.
Klein aber mein! Die Nachbarkinder, groß und klein,
Hört man durch alle Wände schrei'n.
Klein aber mein! Links übt man Saitenkrager ein
Und rechts klopft Einer Zucker fein.
Klein aber mein! Aber kleiner dari es nicht mehr sein!

Einmal, wenn man von der Schweiz geizigen,
Ist's hell aus jeder Brust geklungen,
Ein Zöbler scholl durch's schöne Land;
Heut' ist das alte Glück verbudelt,
Gejodelt wird nicht mehr, gejodelt,
Vom Rheinstrom bis zum Rhonestrand.

Tessinische Referendums-Sonntagspredigt.

Ihr braven Tessiner: hallo! verdient Euch ein frommes „Bravo!“
und lasset mit Eurem bekannten Verstand doch nur kein Lokomotiv ins Land!
Es weiß doch endlich der dümmste Christ, daß Lokomotiv der Lokomotivsel
ist, und wer da sitzt in der Eisenbahn, der fährt halt eben in der heißen
Bahn, welche als Straße bequem und weit Euch führt zur gefeierten Ewig-
keit. Man weiß ja, daß auf dieser Welt der Teufel als Zugführer ist an-
gestellt. Der Satan regiert das Lokomotiv, und darum läuft's immer so
schief. Der Lucifer kommt auf die Sibir und bedient uns als Conducteur.
Der Mammon ist bekanntlich Kassier und packt mit Begier jeglichen Passa-
gier. Als Unglücksstifter, als erklärter, gilt jederzeit der Bahnwärter. Der
Weichenwärter ist der Böse, von dem uns der Himmel erlöse. Der ewige
Tüde ist Aktionär, oder, wenn er ein Solcher nicht wär, ist er doch wenig-
stens Direktor und des Teufels Großmutter Bahnhofinspекtor!
O, ihr Frommen, Groß oder Klein, ihr wollet nicht für die Groß-
mutter sein, drum schreibet ihr oder kratzet ein deutliches: „Nein!“

Unionbank-Hallen-Verdruß.

Wißt du nicht hinein die Hallen, güd, sie sind so hell und weit;
Marktbesucher von St. Gallen, laß dich locken! sei geschmeid.

Mutter, Mutter, laß mich steh'n auf der altgewohnten Gasse;
Auf dem Pflaster schreib' ich schön, wenn ich fest den Bleistift fasse.

Wißt du nicht im Zimmer lesen: wie man glücklich spekulirt;
Wer ein Kassenseld gewesen und so schön davon spaziert?

Mutter, Mutter, laß mich doch! Hier im Freien mit dem Winde
Steigen Aktien leichter hoch, und man sieht sie da geschwinde.

Und der Knabe ging zu handeln wie gewohnt am Röththor;
Und vom Mutterthore wandeln Fabrikanten wie zuvor.

Blöthlich in der Zeitung Spalten wird der Kaufmann angeranzt:

„Wißt du gleich in Ehren halten, was die Bank für dich gepflanzt!“
„Platz genug ist in den Hallen, was veriperst du halb St. Gallen?“

Frau Stadtrichter: „Süged Sie, Herr Feusi, warum verläged au
eueri elektrische Uhere die Zyt her so mängsmal, 's Wetter cha's doch nüid
mache?“

Herr Feusi: „Nei, aber sid b'Berunreinigung vu Züri würkli im
Gang ist, sind all Stadtuhere perplex.“

Frau Stadtrichter: „Aha, jez begryis, b'Elekterizität chunt ja vu
Aherstih.“



Rägel: „Ich chan Tu scho säge, Chueri,
da mit dem Verfassungsbereinigungsrat
vu Züri und Usameinde bini nüid zride;
's schynt m'r 's göng da e hli figelä-
sinig zue. D'Stadt Züri chunt m'r
vor, wie-ne Chuglä, wo nüin Noh dra
zeshred, jedes nachere eigenä Syte. Und
dann, wenn d'Chuglä laht, was dann?“

Chueri: „Rägel, Eues Bladerett stimmt
nüid; wenn'r glaid hättid, 's chöm Tu bar,
wie-nä Züürprübe, wo-ne-elo 's Gröbft
dämpfi, wenn all dra pumpid, so lieh
m'r's na gallä —“

Rägel: „Aech, mit Eue chabe Sprüürfüe-n-allwyl, 's wurd Einä bi-
gopplig meinä, mr hättid fei Wasserleitig meh oder Zhr seigid dr Ober-
prüber.“

Chueri: „Säb nüid, aber 's ist glych, 's wird eineweg dämpft.“

Heiri (in die Wirthsstube eintretend): „Du, Ochiewirth, heich o ghört,
daß der Stickermeister . . . b de Vorstand verpillt het mit bene Wibara
vo Felba?“

Dachsenwirth: „Nei. Woroom het er Vorstand gha mit dena Wi-
bara z'Felba?“

Gottfried (am Tisch sitzend): „Der . . . b het halt g'mant, die
Wibar sägid, er hei si roth Raha vom Broteffa.“

Heiri: „Zo, d'Frau . . . b het doch a mol giat, der Ma nähmt
lieber an Humpa Bier zum Raiffi weder Brot, denn wörb- die roth Raha
nüid vom Broteffa si.“

Dachsenwirth: „Alli Achtig vor dena Wibara, wenn sie si hütad
vor der rotha Raha.“

„Weßhalb reisen Sie denn nach Venedig?“

„Wissen Sie, der Abwechslung wegen, da hat man doch vom Hotel
wieder eine andere Aussicht.“

„Du, Ede, wat sind det for Ziegelsteine, die da uff'm Heerd liegen?“

„Die? Ich will mir 'n Haus zusammenparen.“

Vater: „Allo, Kinder, kommt einmal her. Da Mama heute Geburts-
tag hat, wollen wir ihr für alle Liebe und Güte danken, welche sie uns
jederzeit in so reichem Maasge — hat — in so reichem Maasge — hat —
Sühndgen: „Siehst du, Papa, du hast dich wieder nicht ordentlich
auf deine Rede vorbereitet.“

Miether: „Herr Cini, wie chömed Sie au berzue, mir de Huszins
z'zeigere?“

Vermiether: „Es thuet mer leid, das macht d'Vereinigung.“

Miether: „So, aber Sie händ ja bergege gstimmt.“

Vermiether: „Ja, aber nüid gege d'Erhöbig vum Huszins.“

Ruedi: „I hett glaubt, i der Bank hettid si d'Schlüssel zur Kasse
besser ufbehahrt. Alimal, wenn i Ghäht gha ha uf der Bank, hani de
Schlüssel is Numero 00 sojar chönne bim Portier hole.“

Seppel: „Zä, es häd halt fei Zahl vor de Kasse gha.“

Briefkasten der Redaktion.

Allen, die uns in so freundlicher Weise ihr Proffit Neujahr zuriefen, un-
sern herzlichsten Dank. Möge es dem „Nebelpater“ gelingen, ihnen dafür das
Jahr hindurch recht manche frohe Stunde zu bereiten. Am guten Willen fehlt es
nie, möge sich nur auch das richtige Treffen dafür finden. Das ist gar ein heilfel
Gebiet. Der Humorist hat schon manchmal absichtslos ein Fenster eingeworfen
und der Satyrer ein Kartenhäuschen zerstört, dessen Aufbau nicht mehr möglich
war. Aber „maggä nüidä, wenn nu ich fund“, sagt der Salamucci. — Spatz.
Schönen Dank und Gruß. Für's laufende Jahr sind Excursionen in fremde
Sprachen sehr zu empfehlen. — H. I. L. Das mag allerdings recht amüsant
gewesen sein, wie der ehrwürdige Kapuziner schraubend und kuschend die beiden
Portiers verfolgte, aber daß diese Reihens nahmen, ist auch nicht ohne. Wenn
nur die Katastrophe nicht fehlte, ließe sich ein fein Leierkastenliedchen aus dem
Gesichtchen zimmern. — H. I. F. Noch nicht, wir erwarten die neue Adresse;
nun abgegangen. Wir gratuliren, Herr College. — M. Q. I. V. Eine sichere
Entsetzungsur werden Sie nur dadurch machen, daß Sie den hintersten Klappen
Ihres Besizes vertheuern. Auf diese Weise sind schon Dutzende mager geworden. —
H. v. M. I. P. Ihre Sendungen sind nicht eingetroffen. Und die Adresse? —
Pegasus. Wir hatten, meinen Sie, kein Recht, Zhr uns unaufgefordert zuge-
sandtes Gedicht dem Papierkorb zu übergeben? Vielleicht; allein es unfrankirt
fortzuschicken, war dieses jedenfalls der nächste und auch ein erlösender Weg. —
S. Z. I. G. Ins Theater sitzen und Thronen vergießen, wie ein siebenundsechzig-
jähriges Krämerhündchen wird heirathslustigen Damen so wenig imponiren, als
wenn Sie in ein schallendes Gelächter ausbrechen, wenn Othello seine Desdemona
erwirgt. Ihnen kann nur eine rache Kantippe mit einer noch rächeren Schwieger-
mutter die Gefühle wieder ins richtige Geleise bringen. — Origenes. Warum
so stille und doch Stoff die Fülle? — M. N. „Die Lerch, wann's e Spaz ist,